

Copyright information

Sauer, Bruno, 1861-1919.

Die tote Amazone des neapler Museums.

Rom : Loescher, 1894.

ICLASS Tract Volumes T.21.22

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).



With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.

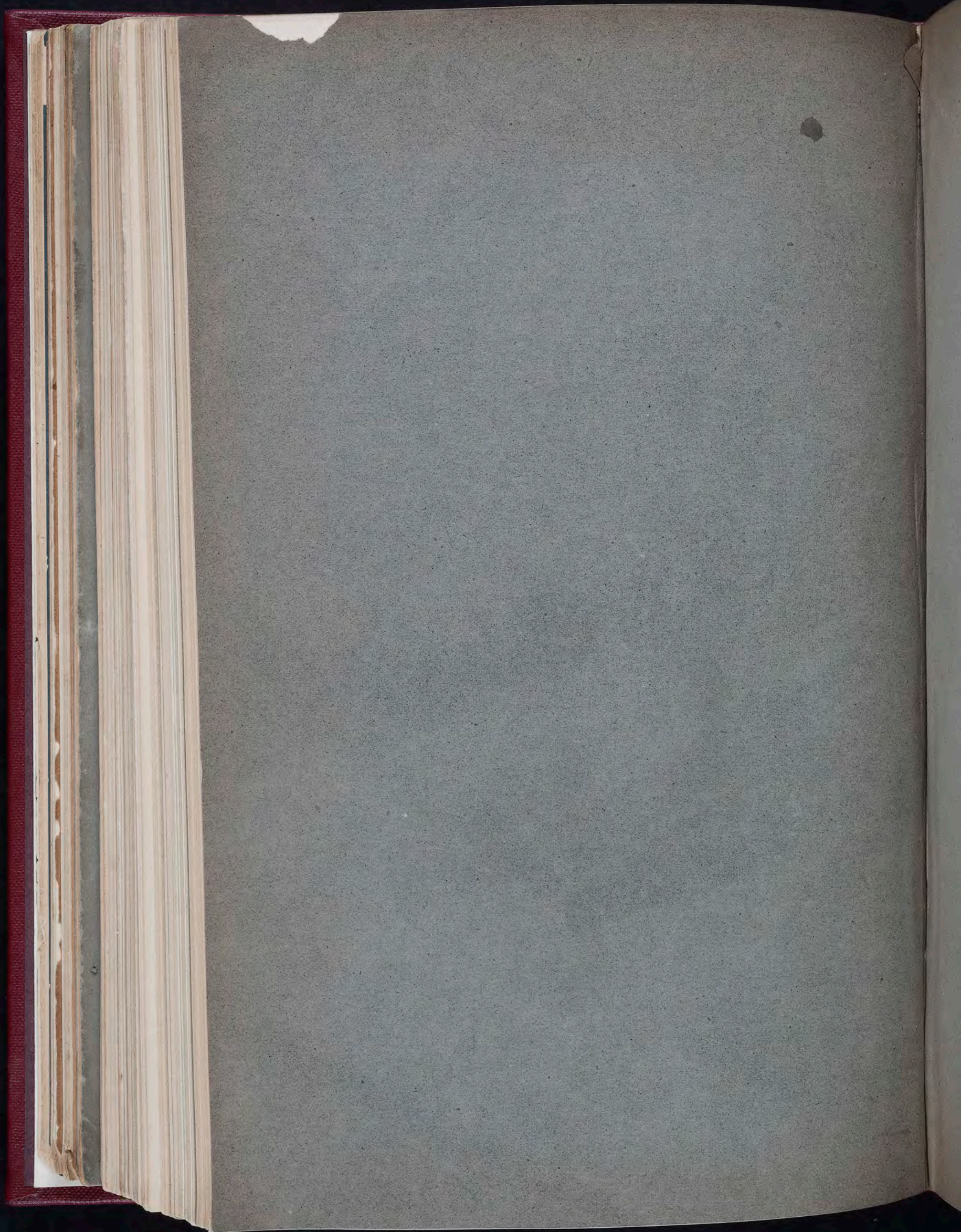


UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary

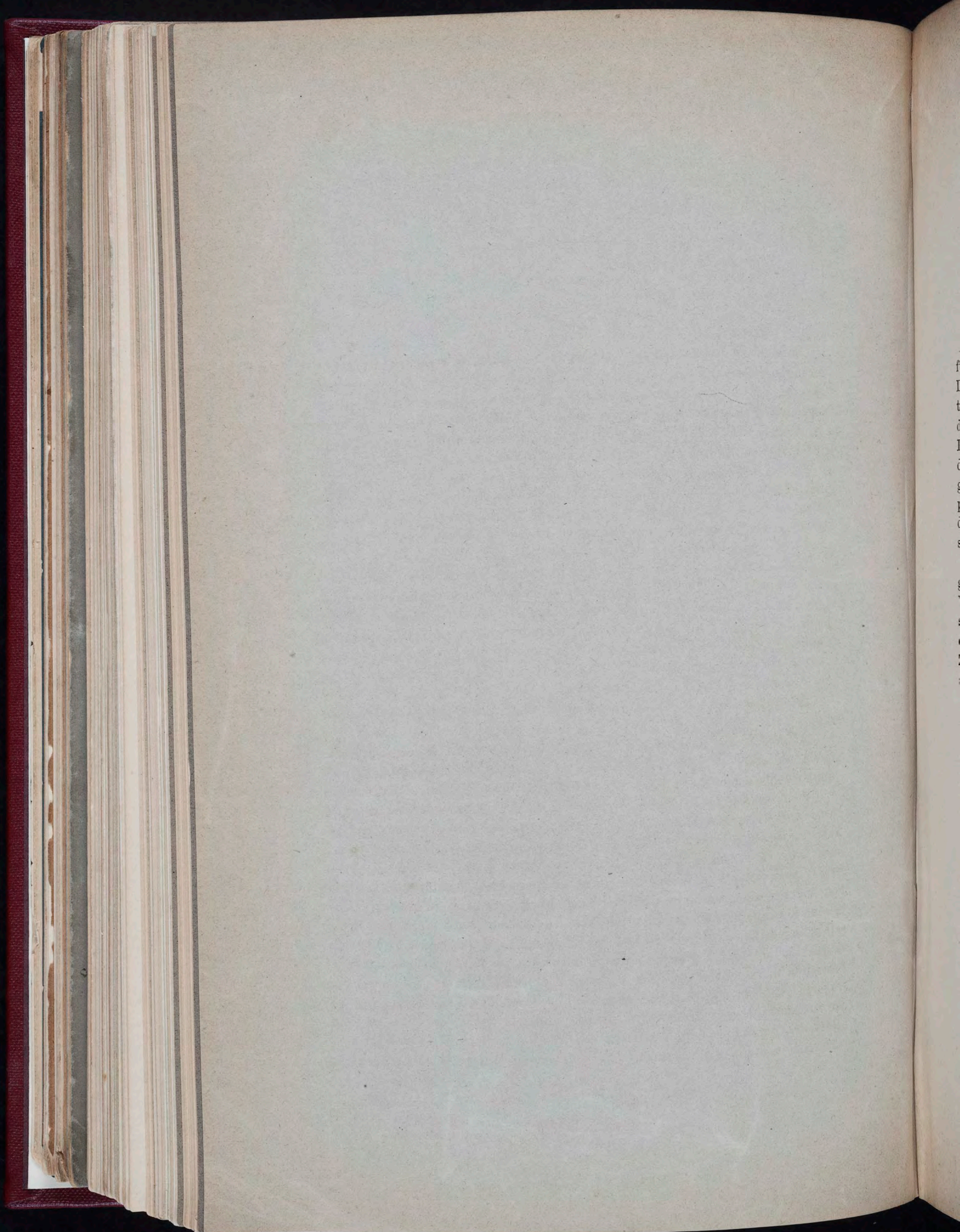
NOT TO BE
REMOVED
FROM THE
LIBRARY



22



B. Lamer



DIE TOTE AMAZONE DES NEAPLER MUSEUMS.

Aus den Mittheilungen des K. D. Archaeologischen Instituts
Rom 1894 Bd. IX.

Die im letzten Jahrgang dieser Zeitschrift S. 251 ff. veröffentlichten Ausführungen Petersen's über die Neapler Amazone werden bei nicht wenigen Lesern den Eindruck hinterlassen haben, dass ich aus leichtfertigen Beobachtungen leichtfertige Schlüsse gezogen habe, als ich Michaelis Behauptung (Jahrb. d. arch. Inst. VIII S. 119 ff.): es sei ein ursprünglich zur Komposition gehöriger Kindertorso in neuerer Zeit beseitigt worden, auf Grund des jetzigen Zustandes der Figur bestätigte. Obgleich ich nun nicht in der Lage bin, vor dem Original Petersen's Einwürfe sowie von neuem meine eigenen Behauptungen zu prüfen, so denke ich doch auch ohne solche Hilfsmittel zeigen zu können, dass Petersen weder ganz unbefangen beobachtet noch die Beweiskraft der selbst von ihm zugegebenen Abarbeitungen voll gewürdigt hat.

Zunächst hat Petersen mich nicht überzeugt, dass die nach meinen Angaben ausgeführte Schraffirung sich auch auf unversehrt gebliebene Teile des Werkes erstrecke. Der ganze umfangreiche Gewandzipfel unterhalb der l. Brust schien mir in der Tat die *„freschezza originale“* nicht mehr zu zeigen, und dasselbe gilt von dem Plinthenrand zwischen den beiden Speerschäften, dessen Zustand wie die jetzige Form der Plinthe doch nicht so unwichtig für die schwebende Frage ist, wie Petersen meint.

Mehr Wert lege ich darauf, dass auch Petersen Abarbeitungen anerkennen muss

1. in dem der nackten r. Brust zunächst liegenden Teil jenes Gewandzipfels, wo aber, wie schon der Gipsabguss zeigt, nicht nur *„qualche pieghetta“* fehlt, sondern ein Stück von ca. 0,01 m. Dicke roh weggeschnitten ist;
2. unterhalb der l. Brust, wo nach Petersen *„non manca niente del corpo dell' Amazzone, ma soltanto qualche parte del rilievo delle pieghe“*. Auch diese Angabe lässt sich am Abguss bequem prüfen. Man beobachte gebückt, vom Kopfe nach dem l. Ellbogen zu fortschreitend, den Umriss der l. Brust: noch von der l. Schulter aus gesehen, zeigt er eine natürliche konvexe Schwingung, aber schon im nächsten Augenblick springt diese konvexe Linie in eine konkave um. Die Abarbeitung hat also tatsächlich die Form der Brust selbst angegriffen; sie beträgt, von der ursprünglichen Oberfläche beider in Betracht kommenden Faltenkomplexe an gerechnet, im Maximum etwa 0,008 m. Bestreiten muss ich ferner, dass *„i solchi originali delle pieghe corrono a traverso quell'incavatura“*. Die äusserste Furche, welche die Grenze zwischen der äussersten hochstehenden Faltenmasse und dem flacher anliegenden Stoff bildet, ist, ähnlich wie die Falten an der von Petersen (S. 257) treffend charakterisirten Stelle *„all' infuori della mammella sinistra“*, mit unsicherer

Hand nachgezogen; die beiden nächstfolgenden Hauptfurchen aber zeigen gerade innerhalb der querlaufenden "Rinne" nicht die normale Tiefe, verraten also, dass hier ursprünglich etwas anderes aufruhte;

3. in dem so auffallend leeren Raum zwischen den beiden Speeren; wobei unsere Beobachtungen nur darin auseinandergehen, dass Petersen die beiden mir ungewöhnlich scheinenden "Gruben" als antik ansieht und nur die sie umgebenden Erhöhungen überarbeitet denkt. Dass diese Gruben so wie sie jetzt sind, nicht von derselben Hand herrühren, wie die nur annähernd ähnlichen, mit denen wir an den wohl erhaltenen Stellen die Unebenheit des felsigen Terrains dargestellt sehen, davon bin ich heute wie vor fünf Jahren fest überzeugt. Aber ich hätte nicht unterlassen sollen, diese Vertiefungen zu erklären. "Die Amazone", notirte ich mir 1888 vor dem Original, "und die übrigen zu unmittelbarer Vergleichung sich darbietenden attalischen Figuren haben die Eigentümlichkeit, dass das felsige Terrain da wo die Körper oder die Waffen aufliegen, sich zu flachen Gruben vertieft; besonders auffallend ist das bei der Amazone unter der r. Ferse, dem r. Arm, der r. Hand und den Speeren". So verstehe ich die beiden hier in Frage stehenden Gruben; in der Anlage antik, sind sie nach Beseitigung der in [! P.] ihnen ansetzenden Marmortheile an den Rändern sowohl wie in den Tiefen überputzt worden. Hinzufügen möchte ich bei dieser Gelegenheit die Frage: warum benutzte der Künstler nicht wie der des Giganten das Beiwerk zur Ausfüllung des leeren Raumes, warum drängte er den einen Speer geflissentlich an Flanke und Arm der Amazone, wenn er nicht einen Raum aussparen wollte, in dem etwas jetzt Verschwundenes Platz finden sollte?

4. an den Rändern der Plinthe. Natürlich wäre ich ohne Kenntnis der Baseler Zeichnung nie auf den Gedanken gekommen, dass man hier ganze Ecken abgeschnitten habe. Jetzt aber scheint mir der Zweck dieser Operation ebenso klar wie das Vorbild des Bearbeiters: die Plinthe erschien nach Beseitigung des Kindes zu leer, und der fast ganz wie die Amazone komponirte Gigant zeigte, wie man jene zu umrahmen habe.

Die hiermit nachgewiesenen Abarbeitungen sind weder oberflächliche noch treten sie in Verbindung mit Zapfen- oder Stiftlöchern, Falzen oder sonstigen bei Ergänzungsarbeiten unvermeidlichen, tiefer eingreifenden Verletzungen des Marmors auf.

Angesichts dieses Befundes sehe ich zur zwei Möglichkeiten der Erklärung.

I. Das Kind gehörte nicht zu der Amazone, sondern wurde nur, etwa des gleichen Fundortes wegen, als zugehörig betrachtet.

Dann kann ich mir nur folgende drei Fälle denken:

a. Das Kind war einfach zu der Amazone gelegt.

b. Die Zwischenräume waren überdies durch Gips, den man ohne Beschädigung des Marmors wieder entfernen konnte, ausgefüllt.

c. Kind und Amazone waren in üblicher Weise zusammengestückt.

Im Falle I *a* bleiben 1. die tatsächlich vorhandenen Abarbeitungen unerklärt. 2. Schon Bellièvre liess sich dann verleiten, das nur lose hinzugelegte Kind für zugehörig zu halten, derselbe Bellièvre, der die Verwundung des Neapler Galliers so musterhaft genau beschreibt, dass er die Archaeologen

von Fach beschämen konnte (1), der übrigens eine Deutung des Werkes giebt, für die ihm die Existenz des Kindes sehr unbequem sein musste. 3. Aldrovandi, der Antikes und Modernes zu unterscheiden pflegt, Verstümmelungen und Ergänzungen erwähnt, hätte den Fehler Bellièvre's wiederholt. 4. Dem Zeichner des Baseler Skizzenbuches, der immerhin weniger kritisch sein mochte, wäre dasselbe begegnet.

Im Falle *Ib* bleiben 1. wiederum die Verletzungen unerklärt, und 2. muss man ein Ergänzungsverfahren annehmen, für das jene Zeit, meines Wissens, kein Beispiel bietet.

Im Falle *Ic* würde wie im Falle *Ib* der Irrtum Bellièvre's, des Baseler Zeichners und Aldrovandi's sich erklären. Dagegen müsste 1. die Ergänzung unmittelbar nach dem Funde vorgenommen worden sein; 2. fehlen, wie schon erwähnt, alle Merkmale wirklicher Zusammenstückung; 3. wäre die Ergänzung auf halbem Wege stehen geblieben, da der Zeichner und noch Aldrovandi das Kind verstümmelt sahen.

Nach all dem scheint mir der Fall I ausgeschlossen.

II. Das Kind war ursprünglich mit der Amazone verbunden, wurde aber zwischen 1550 und 1657 entfernt.

Der Charakter und im allgemeinen auch die Lage der Abarbeitungen erklärt sich dann leicht. Dafür erheben sich andere Bedenken, über die ich durchaus nicht leicht hinweggegangen bin, die mir aber bei weitem weniger erheblich scheinen, als die gegen die erste Möglichkeit vorgebrachten. Vergeblich fragt man sich, warum das Kind entfernt, statt ergänzt wurde; höchstens kann man vermuten, dass das schon vor oder bei der Auffindung arg verletzte Kind später noch einmal beschädigt und eine Ausbesserung für zu umständlich gehalten wurde. Auch die Frage, in welcher Stellung das Kind dargestellt war, erhält keine völlig befriedigende Antwort, ohne dass man deshalb das Recht hätte, eine durchaus nicht übereilte, sondern vor und nach dem Auftauchen der Baseler Skizze oft erwogene Auslegung der vorhandenen Spuren einfach als phantastisch zu bezeichnen. Stein und Erz sind geduldig, zumal unter den Händen pergamenischer Künstler; wollte jemand einzig aus der Verteilung der Stützpunkte die Haltung des fallenden Galliers in Venedig ermitteln, so würde auch er vermutlich als Phantast gelten.

Auf andere Bedenken einzugehen habe ich hier keinen Anlass; es genügt mir noch einmal dargelegt zu haben, dass nach unzweideutigen technischen Merkmalen die Amazone ursprünglich nicht Einzelfigur war und dass man sich in unentwirrbare Widersprüche verwickelt, wenn man die in späterer Zeit aufgelöste Verbindung von Amazone und Kind moderner Hand zuschreiben will.

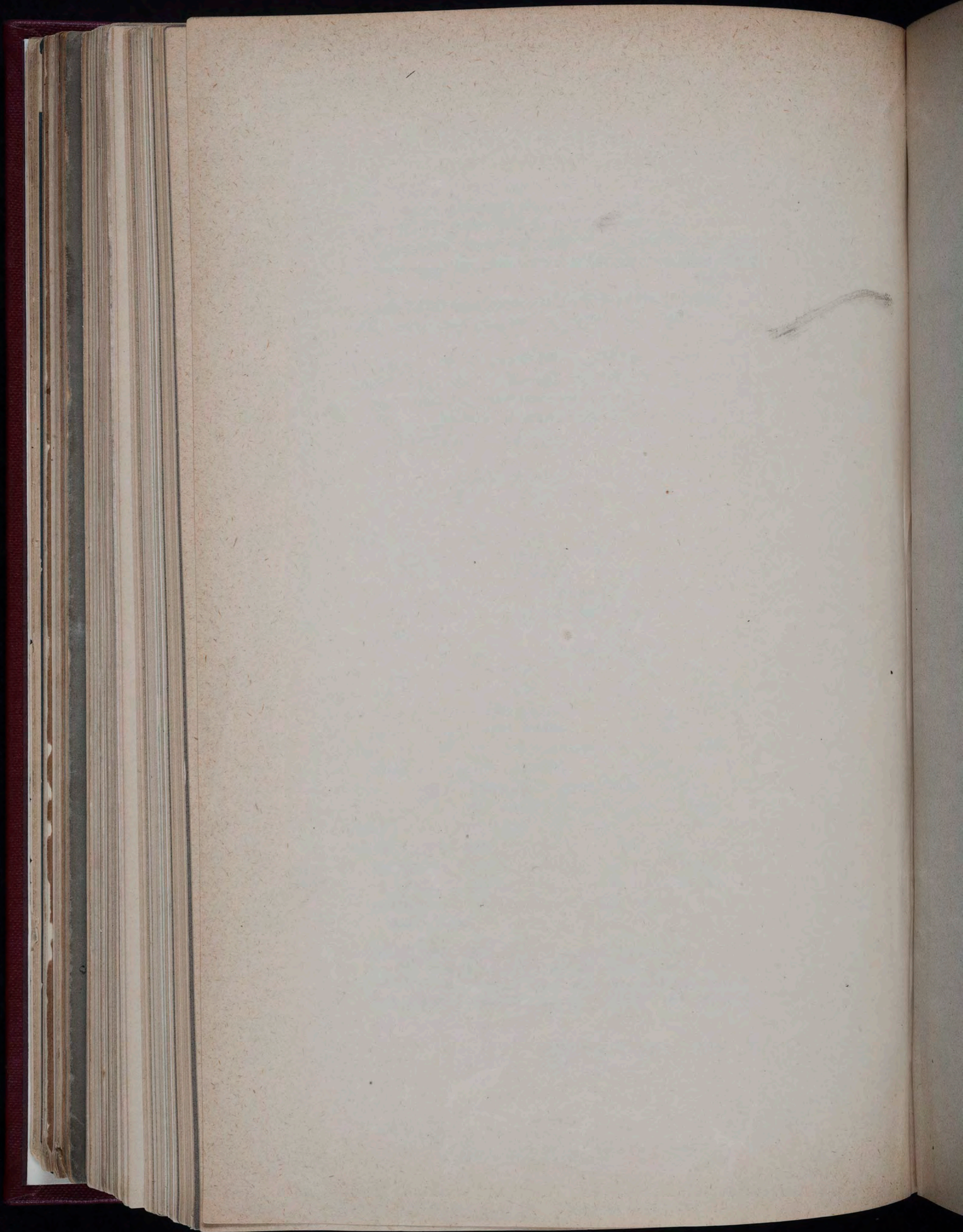
Giessen.

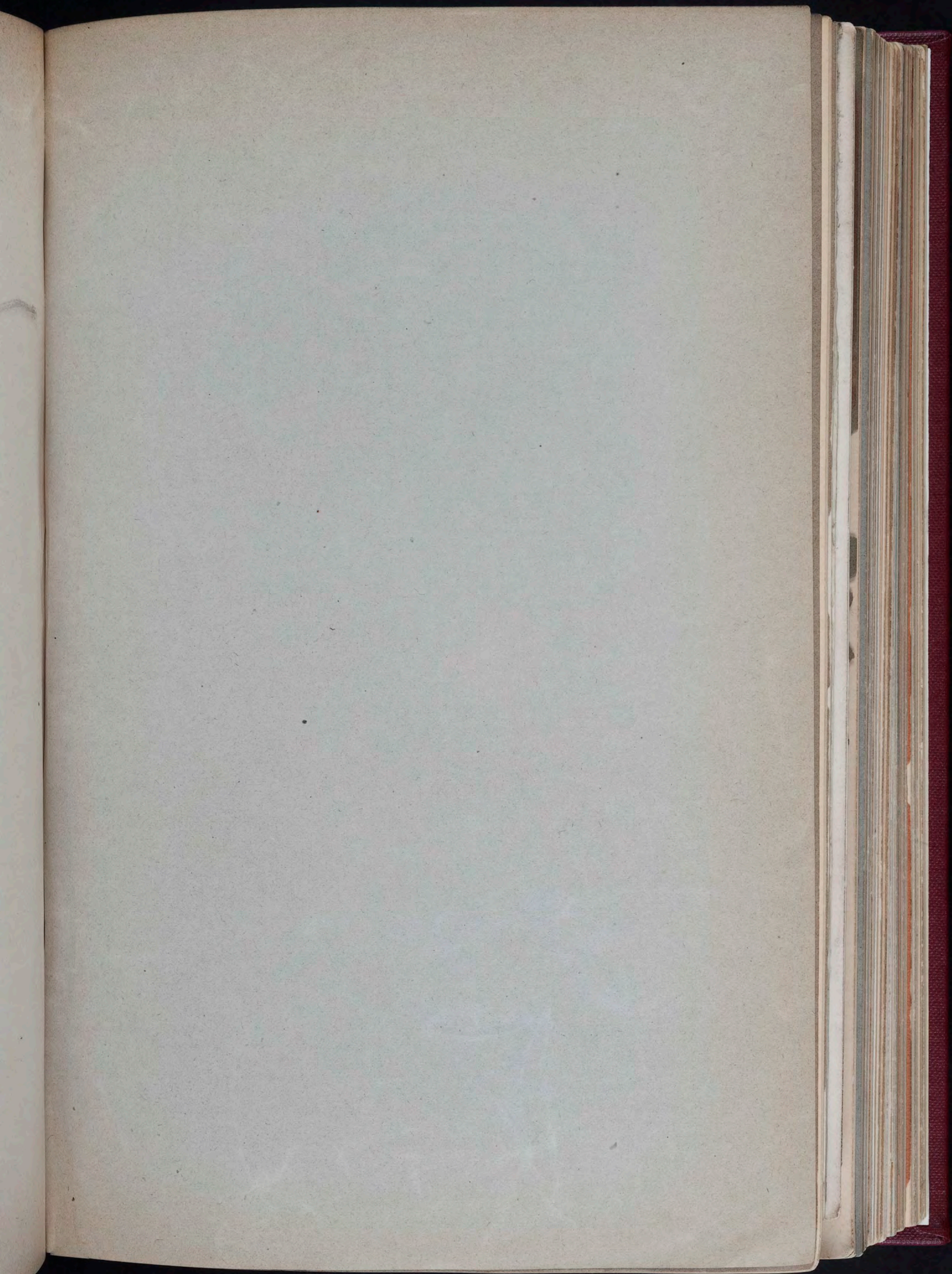
BRUNO SAUER.

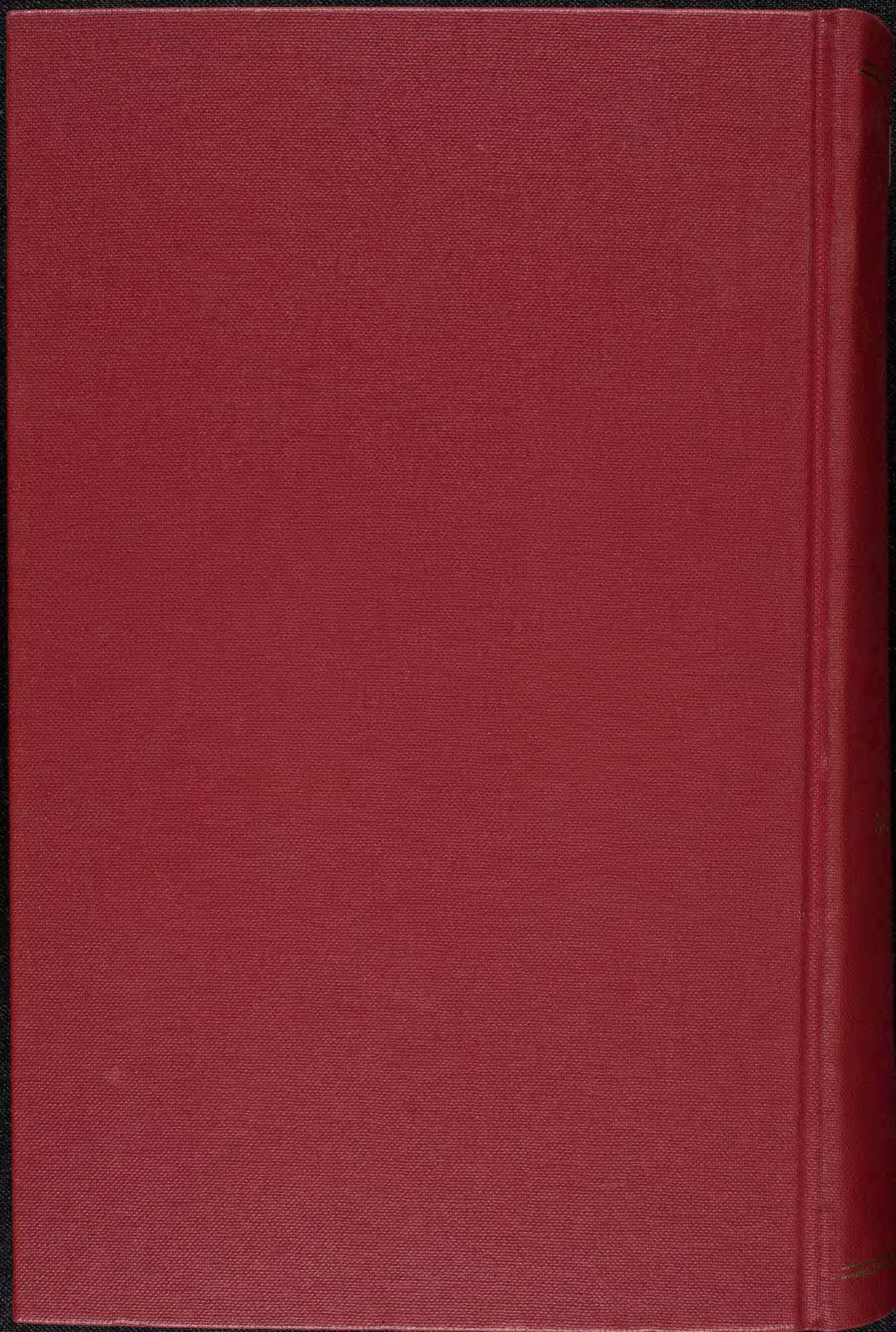
Um mich nicht dem Vorwurf auszusetzen, ich gäbe dem Widerspruch keinen Raum, habe ich Vorstehendes abdrucken lassen, obgleich ich eine nur umständlichere Wiederholung derselben Beobachtungen derselben Partei kaum für zweckdienlich halte. Ich selbst habe meiner Ausführung weder etwas zu- noch abzuthun.

P.

(1) Malmberg, Jahrb. d. Inst. I, S. 212 f.







XST.30

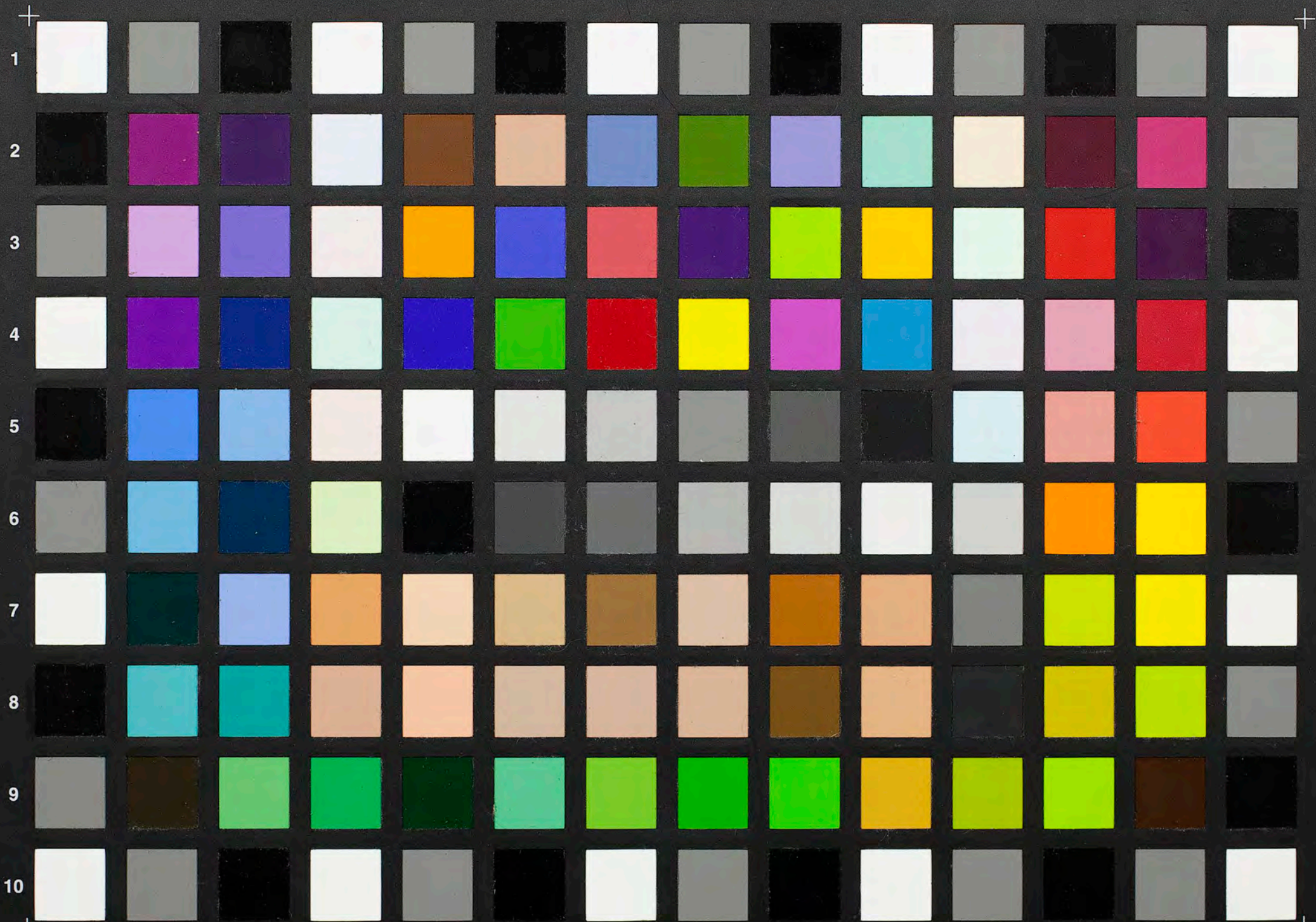
OVERBECK'S
TRACTS

21

SCULPTURE



Digital ColorChecker® SG



gmb
GRETAGMACBETH

0 1 2 3 4 5 6 mm